

Viel Spielraum für Interpretationen

Mit einer Zweidrittelmehrheit und damit unerwartet deutlich haben am vergangenen Wochenende die Riehener Stimmberechtigten den vom Gemeinderat beantragten und vom Einwohnerrat gutgeheissenen Ankauf eines Christo-Werkes zum Projekt «Wrapped Trees» im Rahmen einer Referendumsabstimmung abgelehnt. Die Stimmbeteiligung war mit 58 Prozent ausserordentlich hoch.

DIETER WÜTHRICH/JUDITH FISCHER

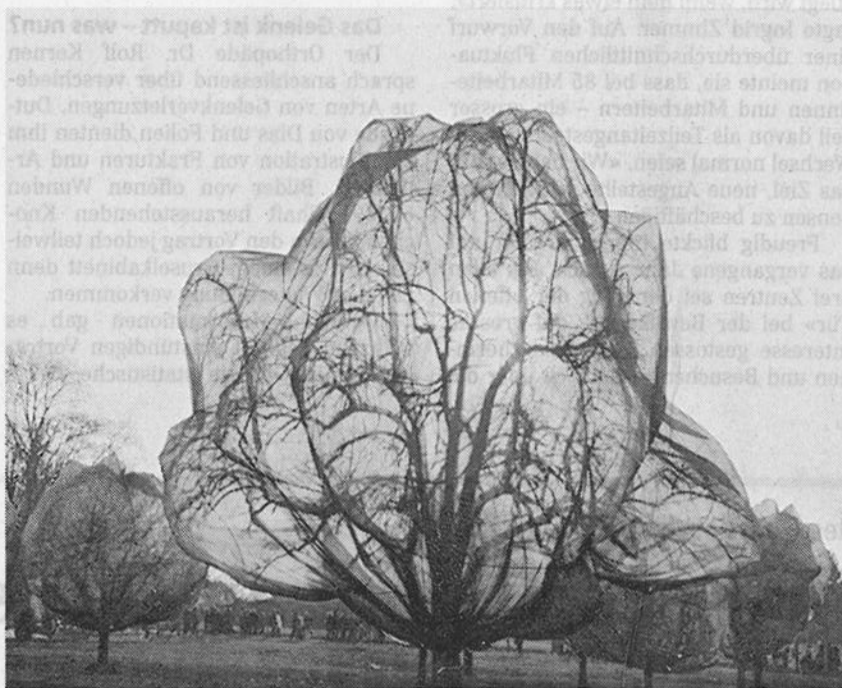
Auch in Riehen, wo die Stimmbeteiligung traditionsgemäss höher liegt als im Gesamtkanton, kommt es nicht alle Abstimmungstage vor, dass sich – wie am vergangenen Wochenende – 58 Prozent der Stimmberechtigten mit dem Abstimmungscouvert zur Urne bzw. zum Briefkasten bemühen. Und die 8614 Riehener Stimmbürgerinnen und Stimmbürger (von insgesamt 14'824 in Riehen Stimmberechtigten) haben einen deutlichen Entscheid gefällt. 5875 lehnten den Ankauf des Christo-Werkes ab, nur 2562 meinten, die Gemeinde Riehen solle und könne sich das 295'000 Franken teure Bild als Erinnerung an das Projekt «Wrapped Trees» leisten. So unterschiedlich das Abstimmungsergebnis von Befürwortern und Gegnern des Ankaufs auch bewertet wurde, in einem waren sich beide Lager einig: Mit einem so eindeutigen Ergebnis hatte niemand wirklich gerechnet.

Jubel hüben, Ernüchterung drüben

Erwartungsgemäss in Siegerlaune fühlten sich am vergangenen Sonntag natürlich die Exponenten des Referendumskomitees. «Dieser demokratisch zustandgekommene Volksentscheid zeigt deutlich auf, dass die grosse Mehrheit der politischen Verantwortlichen in Riehen (Gemeinderat, Einwohnerrat, politische Parteien) in dieser Frage massiv am Volk vorbeipolitisiert haben», liessen sich die Schweizer Demokraten, die gegen den Einwohnerratsbeschluss das Referendum ergriffen hatten, in einem Pressecommuniqué vernehmen. Das personell und finanziell gut dotierte Pro-Komitee sei letztlich auf total verlorenem Posten gestanden, resümierten die Schweizer Demokraten weiter. Und sie forderten, dass die politischen Behörden in Riehen angesichts des klaren Abstimmungsverdiktes über die Bücher gehen müssten. Welche Bücher damit gemeint sind, liessen die Schweizer Demokraten allerdings offen. Immerhin betonten sie, dass das Nein zum Ankauf nicht als grundsätzliche Absage an die Kunst verstanden werden dürfe.

Sichtlich enttäuscht über das Abstimmungsergebnis äusserte sich Rolf Brüderlin, LDP-Einwohnerrat und Exponent des Pro-Komitees. Das Resultat mache deutlich, mit welchen Schwierigkeiten Volksabstimmungen über zeitgenössische Kunst, welche neben Begeisterung eben auch immer Widerspruch auslöse, behaftet seien.

Die hohe Stimmbeteiligung wertete Brüderlin als Indiz dafür, dass die Gegner eines Ankaufs konsequenter als die Befürworter von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht hätten. Zumindest verhaltene Kritik übte Rolf Brüderlin am Einwohnerrat, der mit seinen wiederholten Sparappellen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger verunsichert habe. Es sei auf die Dauer ungläubwürdig, die vermeintlich prekäre Finanzlage der Gemeinde zu beklagen, wenn aus dem budgetierten Defizit bis jetzt noch immer ein positiver Rechnungsab-



Jeanne-Claude würde sagen: «Es war einmal...» – Stimmungsbild von der Verhüllungsaktion «Wrapped Trees» 1998. Foto: Philippe Jaquet

schluss geworden sei. Riehen könne sich auch heute noch nicht zuletzt deshalb einer guten Wohn- und Lebensqualität rühmen, weil die Gemeinde einen hohen Dienstleistungsstandard aufweise und sich nach wie vor auch Dinge leisten könne, die über das Notwendige hinausgingen. Die Hintergründe für die Ablehnung seien für die einheimische Bevölkerung und für Leute, die mit den Riehener Verhältnissen vertraut sind, vielleicht noch nachvollziehbar, im In- und Ausland hingegen mache man sich mit diesem Nein zum Ankauf lächerlich. Rolf Brüderlin glaubt auch nicht, dass das Pro-Komitee einen falschen bzw. ungenügend engagierten Abstimmungskampf geführt habe. Man habe immer wieder zu kommunizieren versucht, dass der Ankauf nicht bloss wünschbar, sondern im Sinne der Erinnerung an ein herausragendes Kulturereignis für Riehen notwendig sei.

Keine weiteren Grossprojekte?

Enttäuscht und überrascht vom «wuchtigen Nein» war auch Ernst Beyeler. Riehen habe es verpasst, Christo und Jeanne-Claude im Sinne einer Geste für ihr grossartiges Projekt «Wrapped Trees», das ja auch der Gemeinde und ihrer Bevölkerung zugute gekommen sei, zu danken. Für eine Mehrheit der Riehener Bevölkerung sei es offenbar selbstverständlich, ein kulturelles Ereignis von der Grössenordnung von «Wrapped Trees» zum Nulltarif zu erhalten. Möglicherweise habe auch eine gewisse kulturelle Übersättigung den Volksentscheid beeinflusst. Vergessen worden sei auch die Tatsache, dass die Fondation Beyeler mit der grösste Arbeitgeber in Riehen sei. Der ablehnende Entscheid sei sehr schade und nicht nur dem kulturellen Image und Selbstverständnis der Gemeinde Riehen abträglich. In Mitleidenschaft gezogen würden durch diesen Entscheid, der in der internationalen Kunstwelt als kleinkariert empfunden würde, auch die Stadt Basel.

Für ihn selbst und die Fondation Beyeler bedeute der Volksentscheid, dass er wohl auf die Realisierung von zwei oder drei mittel- und längerfristig in Riehen geplanten Grossprojekten, eines davon erneut mit Christo und Jeanne-Claude, verzichten müsse. Diese Projekte seien für Riehen unter den jetzigen Umständen wohl eine Nummer zu gross. Er werde seine künftigen künstlerischen Aktivitäten in Riehen auf das Museumsgebäude beschränken müssen, bedauerte Ernst Beyeler.

«Ein Entscheid aus dem Bauch heraus»

«Ich wünschte mir, die Riehener Stimmbürgerinnen und Stimmbürger würden bei wirklich existentiellen Problemen der Gemeinde ein ähnliches Interesse bekunden wie bei der Abstimmung über den Ankauf», erklärte Gemeindepräsident Michael Raith. Die sogar gegenüber den letzten Gemeindewahlen höhere Stimmbeteiligung sei ein Indiz dafür, wo die Bevölkerung der Schuh drückt. Denjenigen, die nun über den «kleinkarierten Entscheid» des Riehen Souveräns lästern würden, wolle er immerhin zu bedenken geben, dass andernorts kulturelle Projekte wohl auch nicht hätten realisiert werden können, wenn man die lokale Bevölkerung darüber hätte entscheiden lassen. Rückblickend betrachtet habe sich wohl auch das ewige Jammern im Einwohnerrat über die Riehener Finanzsituation gerächt. Das immer wiederkehrende Verwirrspiel mit einem budgetierten Defizit und einem realen Rechnungsüberschuss sei für viele Stimmbürgerinnen und Stimmbürger nicht mehr nachvollziehbar. Die Gegner eines Ankaufs hätten wohl mehrheitlich aus dem Bauch heraus entschieden, urteilt Michael Raith.

Das Ergebnis sei sicher keine Absage an die Fondation Beyeler und auch keine Missfallenskundgebung gegenüber dem Projekt «Wrapped Trees», betonte Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler. Auch die Kostenfrage sei wohl nicht entscheidend gewesen. Die Gründe für das deutliche Nein ortete Maria Iselin-Löffler «eher im wenig greifbaren, emotionalen Bereich». Die Abstimmung habe wohl ein Stück weit Ventilfunktion hinsichtlich eines grundsätzlichen, diffusen Unbehagens gehabt. Ressentiments gegenüber Christo und Jeanne-Claude wegen des von ihnen angeordneten vorzeitigen Abbruchs des Projektes «Wrapped Trees» hätten hingegen allenfalls zum Zeitpunkt der Unterschriftensammlung des Referendumskomitees eine Rolle gespielt, nicht jedoch beim Urnengang selbst. In Riehen selbst sei der Volksentscheid zwar nachvollziehbar, im In- und Ausland habe er indessen vor allem Unverständnis und Kopfschütteln ausgelöst.

Ankündigung eines Geschenkes

Erst nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnis wurden die Mitglieder des Pro-Komitees und des Gemeinderates von Ernst Beyeler darüber infor-

miert, dass Christo und Jeanne-Claude im Falle eines Ja zum Ankauf der Gemeinde Riehen das kleinere, ursprünglich ebenfalls zur Diskussion stehende Bild zum Geschenk hätten machen wollen. Er habe diese Ankündigung bewusst nicht vor der Abstimmung publiziert, weil er habe verhindern wollen, dass dies als Druck- oder Beeinflussungsversuch missverstanden würde, erklärte Ernst Beyeler gegenüber der RZ.

Volkswillen respektieren

Darauf angesprochen, dass der Gemeinderat im Rahmen seiner Finanzkompetenzen (bis 100'000 Franken) möglicherweise ein anderes, günstigeres «Wrapped Trees»-Bild von Christo ankaufen könnte, erklärten sowohl Gemeindepräsident Michael Raith als auch Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler übereinstimmend, dass es keine diesbezüglichen Überlegungen gebe. Ein solcher im Prinzip legitimer Ankauf würde wohl als eklatante Missachtung des Volkswillens interpretiert und deshalb von einer Bevölkerungsmehrheit sicher nicht goutiert, machte Michael Raith deutlich. Und weiter meinte Raith: «Selbst wenn nun ein privater Sponsor für die öffentliche Hand einspringen und den vom Souverän abgelehnten Ankauf finanzieren würde, wäre dies sehr heikel.»

Darüber, dass im Falle eines Neins des Souveräns zum Ankauf einer oder mehrere private Mäzene einspringen könnten, war in den Tagen vor der Abstimmung ebenfalls spekuliert worden. Rolf Brüderlin machte gegenüber der RZ indessen unmissverständlich klar, dass das Pro-Komitee seine Möglichkeiten ausgeschöpft habe. Es gehe auch nicht an, immer dann einen privaten Sponsor zu rufen, wenn die öffentliche Hand im Kulturbereich nicht investieren wolle.

Christo und Jeanne-Claude

In New York wurde nach der Absage aus Riehen Gelassenheit demonstriert. Nein, enttäuscht sei er nicht, sagte Christo gegenüber der RZ. Dass nicht alle Leute diese Art von Kunst mögen würden, sei normal. Dass sich an die 6000 Leute gegen die Zeichnung ausgesprochen haben, sei nicht das Problem von ihm und Jeanne-Claude, sondern das Problem dieser Leute. Die Gründe für ihr Neinsagen könne er nicht. «Vielleicht hat niemand diesen Leuten erklärt, dass es sich bei der Zeichnung um ein Stück Kunst handelt», mutmasste er.

In finanzieller Hinsicht seien sie ein klein wenig enttäuscht, gab Jeanne-Claude zu. Diese Enttäuschung könne aber die Erinnerung an «Wrapped Trees» nicht trüben. «Wrapped Trees» werde als eines ihrer schönsten Projekte in ihrer Erinnerung bleiben. Und wie jeder Ort, an dem sie ein Projekt realisiert hätten, werde auch Riehen als wunderbarer und glorioser Ort in ihren Herzen weiterbestehen, sagte sie in der ihr typischen Art mit Betonung auf «sehr schön», «wunderbar» und «glorios».

Christo und Jeanne-Claude beabsichtigen nun, die Zeichnung anderweitig zu verkaufen. Christo räumte aber ein, dass es eine Weile dauern könnte, bis ein Käufer gefunden sei. Denn auch ihre Bilder verkauften sich nicht wie frische Brötchen. Und weil die Zeichnung bis jetzt für Riehen reserviert gewesen sei, hätten sie sie noch niemand anderem zum Kauf angeboten.

Nach diesen Erklärungen hatte es Christo plötzlich eilig. Er musste zurück ins Atelier, von wo er von einer Leimarbeit weg ans Telefon gerufen worden war.